



Die Brieftaube

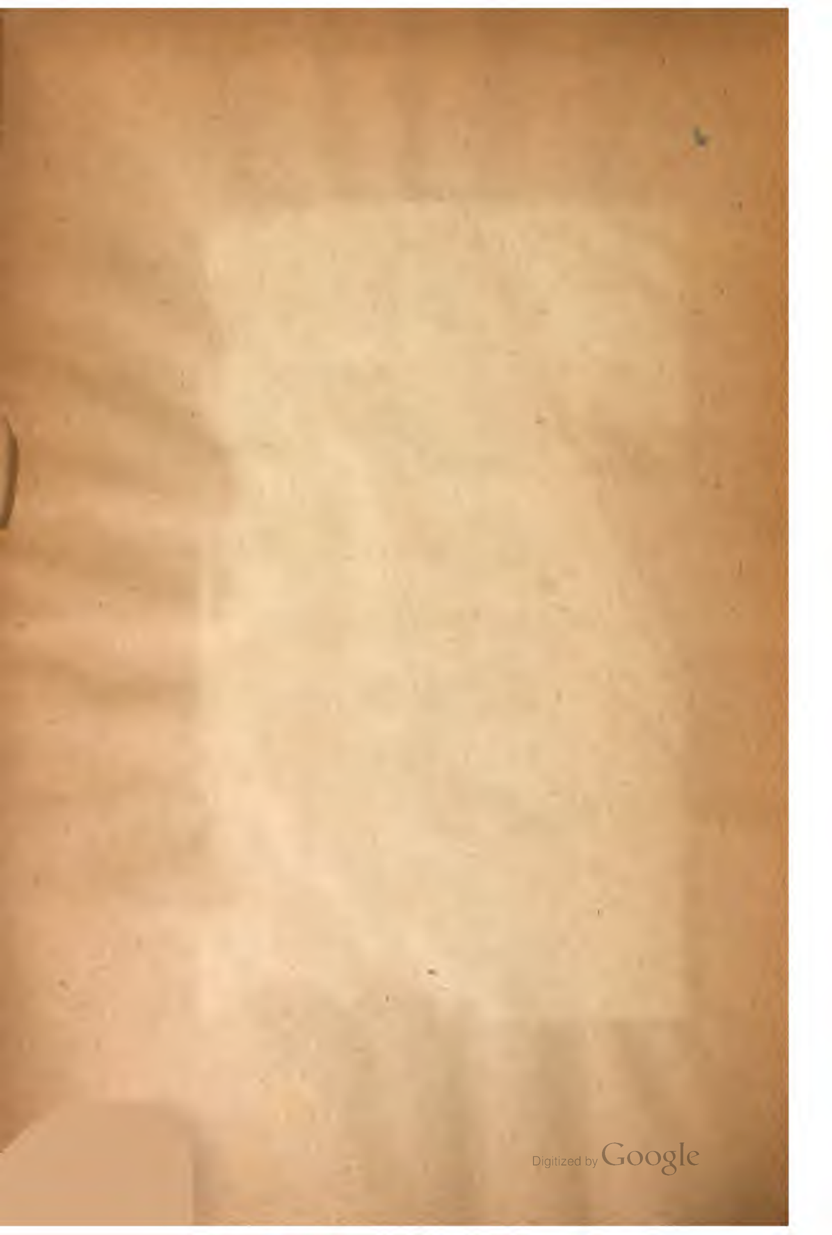
von

Dr W. Roeder.






SEAL OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LET THERE BE LIGHT
1868



Die Brieftaube

und die Art ihrer

Verwendung zum Nachrichtendienst.



Die Brieftaube

und die Art ihrer

Verwendung zum Nachrichtendienst.

Zusammengestellt

für die

Wißmann-Expedition nach Deutsch-Ostafrika

durch

Dr. W. Roeder,

früherem Präsidenten und jetzt Ehrenpräsidenten des
Straßburger Brieftauben-Vereins „Columbia".

Mit 11 Abbildungen.



Heidelberg.
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
1890.

Herrn Major Wißmann

in Anerkennung seiner hohen Verdienste für Deutschland

ganz ergebenst gewidmet.



Die Taube besitzt mehr wie die meisten anderen Vögel die Fähigkeit, sich selbst aus sehr großen Entfernungen wieder in die Heimath zurückzufinden. Worin diese Fähigkeit begründet ist, weiß man bis jetzt noch nicht. Die Meisten behaupten, die Tauben seien hierzu mittelst ihrer Augen im Stande. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschließen, sondern glaube, eine bis jetzt unbekannte compaßartige Eigenschaft des Hirnes mache es der Taube möglich, die Richtungen zu unterscheiden, wobei sie allerdings in hohem Grade durch die Augen unterstützt wird.

Schon im frühesten Alterthume hatte man diese Eigenthümlichkeit der Tauben erkannt und

dieselben zu rascher Mittheilung von Nachrichten verwendet. So dienten Tauben schon in der ersten Zeit des Mohamedanismus dazu, den Khalifen die Nachrichten aus den entferntesten Theilen ihres Reiches zu überbringen, wozu Stationen in Form von Taubenthürmen eingerichtet waren.

Wie bereits oben erwähnt, besteht diese eigenthümliche Fähigkeit aber nur darin, daß die Tauben, wenn sie von ihrer Heimath weggebracht worden waren, im Stande sind, sich wieder dahin zurückzufinden. Also um eine Nachricht bringen zu können, müssen sie immer vorher an den Ort gebracht worden sein, von welchem sie die Nachricht zurückbringen sollen.

Aber selbst dies ist nicht so ohne Weiteres möglich, sondern die Taube muß erst ganz allmählich von Hause weiter und weiter weggebracht werden.

Zuerst darf dies nur einen Kilometer weit geschehen, dann 2, 4, 8, 16, 32 u. s. w., jedes weitere Mal die doppelte Entfernung wie früher.

Die Tauben müssen hierbei einzeln aufgelassen werden, damit man die Gewißheit erhält, daß jede Taube für sich allein den Weg findet. Auch muß man besonders zu Anfang trübes Wetter oder Regen vermeiden, um den jungen Tauben das Zurückfliegen nicht ohne Noth zu erschweren.

Vier bis fünf Monate alte Tauben können bereits mit Erfolg für kleinere Flüge eingeübt werden, doch sollen im Februar oder März geborene Tauben in demselben Herbst nicht leicht über 50 oder 60 Kilometer weit fliegen. Allerdings lassen manche Liebhaber ihre jungen Tauben im gleichen Jahre schon weit über 100, selbst bis zu 160 Kilometern fliegen, allein ich kann mich damit nicht einverstanden erklären. Meine Ansicht ist, daß man im ersten Herbst nicht weiter als 50—60 Kilometer, bei vollendetem ersten Jahre bis zu 150, selbst 200, bei vollendetem zweiten Jahre bis zu 300 Kilometer und erst später größere Entfernungen fliegen lassen soll. Ich bin aber durch eigenen

Schaden zu der Ueberzeugung gekommen, daß man eine gute Brieftaube überhaupt nicht weiter wie 300 Kilometer gebrauchen soll, wenn man nicht durchaus die Absicht hat sie zu verlieren. Denn es ist von so vielen Zufälligkeiten abhängig, wie von plötzlich auftretendem Gewitter oder Sturm, daß man die Schwierigkeiten nicht ohne Noth dadurch vermehren sollte, daß man die Taube eine zu große Entfernung durchfliegen läßt. Ich meine doch, 300 Kilometer sei schon eine Entfernung, womit wir zufrieden sein könnten.

Auch ist es nicht gut, eine Taube, welche von Ost nach West zu fliegen gewöhnt ist, in einer anderen Richtung zu gebrauchen, indem die Taube dadurch verwirrt wird und den Weg leicht verfehlt. Ich selbst hatte dies nicht glauben wollen und 30 ausgezeichnete Tauben, welche von Osten nach Westen beinahe 200 Kilometer sicher geflogen waren, von Nord nach Süd verwendet und habe als gerechte Strafe für meine Ungläubigkeit alle bis auf 6 verloren. Man ersieht aus diesem Falle meiner eigenen Erfahrung,

daß man Wechsel in der Richtung besser unterläßt. Deshalb will ich doch nicht sagen, daß ein solcher Wechsel bei nur 20 oder 30 Kilometern von so großer Wichtigkeit wäre. Allein ich würde nie ohne dringende Noth dazu rathen.

Ich kann bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß man die Tauben in der ersten Zeit der Ernährung ihrer Jungen überhaupt nicht zu einem größeren Fluge benützen soll. Denn der Brei oder die Milch, mit welcher die Jungen aus dem Kropfe gefüttert werden, verdickt sich, wenn er nicht bald verfüttert wird und benimmt der Taube den Athem, so daß sie nicht mehr weiter fliegen kann oder den Weg verfehlt.

Gute Tauben durchfliegen 300 Kilometer mit Leichtigkeit und zwar den Kilometer im Durchschnitt in weniger als einer Minute.

Obgleich ich nun selbst Tauben bis zu 640 Kilometer von Wien zurückbekam, so habe ich doch für den jetzt in Afrika in größerer Ausdehnung einzuführenden Nothpostdienst vorgeschlagen, wenn irgend möglich keine größere

Entfernung als 50 Kilometer zwischen zwei Stationen zu nehmen. Selbst weniger gute Brieftauben und auch noch junge werden diese Entfernung mit Leichtigkeit durchfliegen und vor Allem mit größerer Sicherheit, worauf es in diesem Falle doch allein ankommt.

Die Zucht der Brieftauben unterscheidet sich kaum von derjenigen anderer Tauben. Durchaus nöthig ist, daß die größte Sauberkeit in den Taubenschlägen herrscht und die Wände öfter mit Kalk geweißt werden, dem man etwas Karbolsäure zugesetzt hat. In die Ecken und unter die Nester, welche in der warmen Jahreszeit am besten aus Gips bestehen, spritzt man öfter verdünnte Karbolsäure, damit sich kein Ungeziefer dort ansammelt. Die Tauben selbst können aus dem gleichen Grunde unter den Flügeln mit Creolin angestrichen werden.

Die Kasten, in welchen die Tauben brüten, sollen hauptsächlich aus Latten bestehen, damit die Thiere genug Luft haben. Das Thürchen an denselben darf aber nicht an dem Boden

angebracht sein, sondern etwa 10 bis 15 Centimeter höher, damit die jungen Tauben, so lange sie noch nicht fliegen können, gehindert werden herauszufallen und sich zu beschädigen. Diese Brutkasten können in mehreren Reihen über einander angebracht sein. Sehr praktisch ist es. wenn die Taubenschläge nach einer gewissen gleichmäßigen Regel angelegt werden. Wir haben deshalb diesem kleinen Bericht einen genauen Plan über die wünschenswerthe Einrichtung eines Taubenhauses beigegeben, welchem alles Erforderliche entnommen werden kann.

Der Eingang für die Tauben in den Taubenschlag oder der sogenannte Ausflug muß an einer Stelle des Hauses oder einer Wand derart angebracht sein, daß kein Raubthier zu demselben gelangen kann. Zu befürchten sind am meisten Katzen, Marder und Ratten. Wo es daher geschehen kann, soll die Oeffnung sich an einer glatten Mauer befinden, etwa 30 Centimeter im Quadrat, wenn möglich ohne einen vorstehenden Stab oder Ruhepunkt für die Tauben, damit

kein Raubthier sich an demselben im Sprunge festhalten und auf diese Weise in den Taubenschlag gelangen kann. Von dieser äußersten Oeffnung mag nochmals ein etwa 30 Centimeter langer oder auch etwas kürzerer Weg bis zu dem Taubenschlag führen. Ehe die Tauben in den letztern gelangen können, finden wir die sogenannten Küper am besten aus Holz angebracht, welche, wie die Zeichnung es zeigt, den Tauben für gewöhnlich den freien Ein- und Ausgang erlauben. Die Stäbchen heben sich, wenn eine Taube hindurchgeht, und kehren nach einigen Pendelbewegungen wieder in ihre frühere Stellung zurück. Die Eisenküper, welche früher in Gebrauch waren, hatten sehr oft ein zu großes Gewicht und konnten der folgenden Taube manchmal bei dem Herabfallen gefährlich werden, indem sie den Schnabel oder den Flügel trafen.

Will man haben, daß die Taube wohl in den Schlag, aber nicht mehr heraus kann, so steckte man einen runden Stab hinter dem oberen kürzeren Theil der Küper durch und ist es

leicht, sich zu überzeugen, daß die Taube, wenn sie trotzdem hineingeht, jetzt, ohne es gewußt zu haben, gefangen ist.

Hinter den Küpern oder vielmehr zwischen denselben und dem eigentlichen Taubenschlag ist ein aus Latten hergestellter Kasten angebracht, 1 Meter lang und 30 Centimeter hoch, wie aus der Zeichnung zu ersehen. Der Boden derselben sowie die Rückwand können aber massiv, also aus einem Brette hergestellt sein. An diesem Kasten sind drei Thürchen angebracht, eins ganz nach rechts und eins nach links, damit sie von dem Eingang in den Taubenschlag aus nicht gesehen werden können. Dieselben stehen für gewöhnlich offen und bilden einen Theil des Weges, den die Tauben, wenn sie den Schlag verlassen wollen, zu passiren haben. Eine weitere Thür ist an der Hinterwand dieses einen Meter langen Kastens angebracht, damit man die gefangene Taube von der Mitte aus leichter fangen kann. Dieselbe ist gewöhnlich geschlossen.

Um durch Brieftauben von einem Ort zu dem anderen Nachrichten zu schicken, muß folgendes Verfahren eingehalten werden.

Die einzelnen Brieftaubenstationen sollen gewöhnlich nur ungefähr 50 Kilometer von einander entfernt liegen. Jede Station muß von den beiden Seitenstationen wenigstens je 10 Tauben vorräthig haben, um eine ankommende Depesche, ähnlich einer telegraphischen, sofort nach einer oder der anderen Seite weiter geben zu können.

Die Nachrichten oder Depeschen selbst müssen auf dünnes Papier geschrieben sein, welches ähnlich den telegraphischen Depeschen einen Vordruck enthält, in welchem sich die Zeit sowie der Ort des Abgangs sowie der Bestimmung leicht einfügen lassen. Dieses Papier wird ganz fein zusammengefaltet und in eine kleine Gummihülse gesteckt, welche wie das Papier hierzu auf jeder Station vorräthig sein muß. Hierauf wird mit leichtem baumwollenen Faden die Hülse von dem geschlossenen Theile an zusammen mit dem

gefalteten Papier derart leicht umwickelt, daß alle Luft entfernt ist und nichts zurückbleibt als die mit der Gummihülse noch umgebene Depesche. Man nimmt alsdann eine gekrümmte und zugleich flache Nadel, wie dieselben von den Wundärzten gebraucht werden, mit einem starken Leinwandfaden (ja nicht Baumwollfaden) und durchsticht den ganzen oberflächlich sichtbaren Theil einer der mittleren Schwanzfedern der Taube etwa einen Zoll vor dem Ansatze und zieht den Faden derart hindurch, daß auf jeder Seite der Feder ungefähr 10 Centimeter Leinenfaden herunterhängen, und schneidet ab.

Dann sticht man in einer Entfernung von etwa 5 Centimeter von diesem Platze nur durch die Fahne der Feder zuerst von vornen nach hinten und dann um den Schaft der Feder herum von hinten nach vornen und schlingt den Faden leicht zusammen, damit er sich nicht losmachen kann. Hierauf legt man die mit der Depesche leicht zusammengeschnürte Gummihülse, aus welcher die Luft ausgetrieben ist, das ge-

schlossene Ende der Gummihülse nach vorn auf diese beiden durchstochenen Stellen der Feder und bindet dieselbe derart mit zwei Knöpfen fest, daß keinenfalls der Faden losgehen kann.

Jedoch soll man sich in Acht nehmen, keine zu heftige Anstrengung dabei zu machen, damit die Feder selbst nicht losgeht. Ist die Taube bereits in der Zeit des Federwechsels, so befestigt man die Depesche am besten nicht an einer der mittleren Schwanzfedern, sondern an der nächstliegenden. Um die Taube während der Befestigung der Depesche an der Schwanzfeder ruhig zu halten, braucht man nur die Füße, Flügelspitzen und den Schwanz der Taube derart zusammenzuhalten, daß die Füße nach hinten gerichtet sind. Die Taube wird dann machtlos und man kann ruhig die erforderliche Befestigung vornehmen.

Für den Fall nur eine Person hierzu vorhanden ist, habe ich ein kleines Kästchen mit Filz ausgefüttert für die Taube angegeben,

worin dieselbe in der vorher beschriebenen Lage, die Füße nach hinten und mit den Flügeln leicht festgehalten und hingelegt wird, so daß das Durchstechen der Schwanzfeder und die Befestigung oder Abnahme der Depesche leicht vorgenommen werden kann.

Reicht die für das Schicken von Depeschen festgesetzte Zeit noch für einen Flug der Taube bis zur nächsten Station, so kann sie sofort in Freiheit gesetzt werden und wird dann sogleich nach ihrem Heimathsschlag zurückfliegen, wo sie sich in dem Fangapparat selbst fängt.

Für das Schicken der Taubendepeschen sind vorerst bestimmte Tage und Stunden festgesetzt.

Sonn- und Feiertage bleiben vollständig frei und zwar gleicherweise katholische wie evangelische Feiertage.

Bereits Sonntag Abend oder doch Montag früh 5 Uhr wird aber der in der Zeichnung genau beschriebene Fangapparat gestellt, derart, daß Montags von 6—12 Uhr keine Taube den Taubenschlag verlassen kann, jede von außen

kommende dagegen sich selbst fangen muß und weder zurück noch auch in den wirklichen Taubenschlag hineingelangen kann.

Die anderen Wochentage, außer Montag, soll die Fangeinrichtung nur von 6—9 Uhr gestellt sein. Die übrigen Tageszeiten, also Montags von 12—6 und die anderen Tage von 9—6 Uhr abends sollen die Tauben vollkommen unbehindert in dem Taubenschlage ein- und auspassiren können.

Entweder muß nun während der bestimmten Tage und Stunden Jemand, wenn auch nur zeitweise, die Aufsicht über diesen Fangkasten übernehmen oder man kann eine elektrische Leitung anbringen, welche zu der Wohnung herunterführt und sobald eine Taube in den Fangkasten eintritt, ein elektrisches Läutewerk auslöst oder in Bewegung setzt, welches sich nicht eher beruhigt, als bis der Contakt wieder aufgehoben wird. Doch geht die ganze Sache auch ganz gut ohne eine solche elektrische Leitung.

Wenn Jemand persönlich die Aufsicht führt, so muß er im höchsten Grade Acht geben, daß die ankommende Taube ihn nicht bemerkt, ehe sie sich gefangen hat, da sie sonst manchmal durchaus nicht hereingeht.

Die angekommene Taube wird ergriffen und die Befestigung der Depesche in Form des leinenen Fadens recht vorsichtig mit einer Scheere durchschnitten. Sodann öffnet man vorsichtig, immer ohne die Gummihülse zu verletzen, den Baumwollfaden, mit welchem die Depesche und die Gummihülse umwickelt sind, nimmt die Depesche heraus und liest sie. Ist sie weiter bestimmt, so wird sie wieder in die Gummihülse gethan und an einer Taube der nächsten Station befestigt. Man versteht leicht, wie auf diese Weise eine Depesche an einem Montag Morgen von 6—12 Uhr sechs verschiedene Taubenstationen erreichen kann. Dabei ist vorausgesetzt, daß die einzelnen Stationen nicht weiter als im Mittel 50 Kilometer von einander entfernt sind, und da die Tauben 50 Kilometer in 40—50

Minuten durchfliegen, so kann, wenn man 10 Minuten für das Fangen der Taube, das Lesen der Depesche und Befestigung an einer Taube der nächsten Station rechnet, die Nachricht auf diese Weise an einem Morgen 6 × 50 = 300 Kilometer weit gelangen. An den übrigen Wochentagen ist dies natürlich nur von 6 bis 9 Uhr, also für 3 × 50 = 150 Kilometer möglich.

Will man wichtige Depeschen schicken, so kann man eine halbe Stunde nach der ersten noch eine zweite Taube mit der gleichen Depesche fliegen lassen, oder aber ganz wie bei dem telegraphischen Verkehr die nächste Station um Empfangsbestätigung durch eine Taube ersuchen.

Sieht es so aus, als werde es ein Gewitter geben oder besteht anhaltender Regen, so ist es besser abzuwarten und keine Taube fliegen zu lassen, damit sie nicht verloren geht. Nur bei andauerndem Regenwetter und wenn eine Depesche eilt, mag man, aber wenn möglich eine ältere geübte Taube, welche man ja aus der

Jahreszahl des Fußringes leicht erkennen kann, fliegen lassen.

Nach und nach werden jedoch die Tauben den Weg von 50 Kilometern, der an sich schon leicht für sie zu finden ist, ganz spielend zu machen lernen, da sie den Weg so gut wie auswendig kennen.

Man thut gut, die auf einer der rechten Flügelfedern angebrachte Nummer der angekommenen Taube aufzuschreiben, um später zu wissen, welche Taube die Depesche gebracht hat. Da gewöhnlich, wenn möglich nach jeder Richtung 10 Tauben verschickt, auf der nächsten Station aufbewahrt und nach und nach zum Zurückfliegen benützt werden, so ist es nöthig, die Nummern dieser je 10 Tauben sowie ihre Farbe und wenn möglich das Geschlecht, welches aus der Bezeichnung M. oder W. leicht zu ersehen ist, vor dem Wegschicken aufzuzeichnen und ebenso bei der Rückkehr Tag, Stunde und Minute derselben zu bemerken. Es kann dann nie einem Zweifel unterliegen, wie viele Tauben

auf den beiden Nachbarstationen noch vorräthig sind. Außerdem soll jede Taube mit der Bezeichnung M. (Mann) oder W. (Weib) versehen sein. Es können dann die Männer von beiden Seitenstationen und ebenso die Weiber derselben gemeinschaftlich bis zu dem Gebrauche aufbewahrt werden.

Dabei ist immer angenommen, daß die Tauben, Männer wie Weiber, den Stempel ihrer Heimathsstation auf einer der rechten Flügelfedern aufgedrückt haben, damit kein Irrthum vorfallen kann.

Will man die erforderliche Taube noch schneller herausfinden können, so kann man den nach einer Richtung bestimmten Thieren einen kleinen Flecken mit Farbe auf den Kopf geben.

Zur Erkennung des Alters und der Heimathsstation oder der Herkunft der Tauben erhalten dieselben in den ersten Tagen des Lebens und zwar gewöhnlich zwischen dem 6. und 8. Tag einen kleinen Ring an den rechten Fuß gelegt, welcher nur abgekürzt den Namen des

Eigenthümers, das Jahr der Geburt und die laufende Nummer der Taube trägt.

So tragen die Ringe der deutsch-ostafrikanischen Tauben für 1890 folgende Buchstaben: D. O. A. 1890 und die laufende Nummer von 1 bis 600. Diese Ringe werden den Tauben derart angelegt, daß man die drei vorderen Zehen zusammen durch den Ring steckt, die hintere Zehe an das Bein zurücklegt und den Ring jetzt soweit über hintere Zehe und Bein vorschiebt, bis diese Zehe ebenfalls frei geworden ist und der Ring über den vier Zehen an dem Beine anliegt.

Jedoch darf man den Ring nicht zu früh anlegen, sonst fällt er ab und geht meistens verloren. Allein wenn man länger als 7 oder 8 Tage, nachdem die junge Taube aus dem Ei geschlüpft ist, wartet, ist es überhaupt oft nicht mehr möglich, ihn anzulegen, da die Zehen dann schon zu dick geworden sind. Diese Ringe sind für das ganze Leben ein untrügliches Erkennungszeichen für die Taube und habe ich

sowohl für Deutsch-Ostafrika bereits im Frühjahr 1889 als auch für Kamerun solche Ringe anfertigen lassen, so daß alle jungen Tauben bereits mit denselben versehen sind. Die Ringe für Kamerun tragen die Buchstaben Kam. 1889 und die laufenden Nummern.

Für den unabhängigen Congostaat würde man einfach Con. 1890 zu nehmen haben, für die Universities Mission dagegen U. M., für die freie Kirche von Schottland F. Ch. u. s. w.

Eine große Gefahr für die Tauben in südlichen Gegenden sind die Termiten. Um ihr Eindringen in die Taubenschläge zu verhüten, kann man die Pfosten oder die Mauern der Taubenhäuser mit leichten durch Zink ausgefütterten Vertiefungen umgeben, welche im Bedarfsfalle mit Wasser gefüllt werden können. Haben sich dagegen Ratten an einer oder der anderen Stelle durch das Holz gefressen oder steht dies zu befürchten, so ist eine genügend hohe Bekleidung mit Blech das Beste.

Um über die Abstammung der Tauben auch in späteren Jahren genaue Kenntniß zu haben, ist es sehr anzurathen, gleich am Anfang ein sogenanntes Stammregister anzulegen, in welchem Farbe, Geschlecht, Abstammung, Nummer des Ringes der Taube, sowie Angabe der Nummer derjenigen Taube, mit welcher sie gepaart ist und endlich genaue Angaben über ihre Leistungen sowie über die Zahl und Nummer ihrer Jungen aufgezeichnet werden.

Solche Stammlisten sind sowohl nach Deutsch-Ostafrika als nach Kamerun mitgegeben worden.

Von einer Benützung der für Hin- und Rückflug gemachten an sich sehr interessanten und in militärischer Beziehung so gerühmten Versuche des italienischen Hauptmanns Malagoli[1]) muß für unsere Zwecke vollständig abgesehen

---

[1]) Experimente über Hin- und Rückflug der Militär-Brieftauben. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Italienischen übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Sellmer, Lieutenant im I. Königl. Sächsischen Artill.-Regiment Nr. 12. Berlin, 1884.

werden, da es gerade für einen ausgedehnten Taubenpostdienst in hohem Grade erforderlich erscheint, daß die Tauben feldern. Denn wenn dieselben durch Unwetter oder Raubvögel aus der Richtung verschlagen sind, müssen sie im Stande sein, selbständig sowohl Futter als besonders Wasser zu suchen, um wieder in ihre Heimath gelangen zu können.

Gerade die Beobachtung, daß Militärbrieftauben so oft bei ihren Flügen vollständig erschöpft und verhungert aufgefunden werden, hat den Verfasser schon vor Jahren dazu geführt, seine Brieftauben fortwährend feldern zu lassen. Außer der dadurch erworbenen Fähigkeit, leicht die eigene Nahrung zu finden, welche selbst in Zeiten, wo so leicht keine Körner auf dem Felde zu finden sind, aus Schnecken in der Schale besteht, ist das regelmäßige Feldern für die Taube zugleich ein Zwang, bei jedem Wetter, einerlei ob Nebel, Regen oder Sturm, hinauszufliegen. Die Tauben, welche hieran gewöhnt sind, überwinden dann später auch bei ihrem Fliegen im Dienste

viel leichter die durch ungünstige Witterung hervorgerufenen Schwierigkeiten. Ebenso verstehn sie es viel besser den Raubvögeln zu entgehen.

Ueber die besten Bezugsquellen aller erforderlichen Gegenstände ist der Verfasser gerne bereit die nöthigen Aufschlüsse zu geben oder besser, damit die nöthige Garantie geboten ist, dieselben selbst zu besorgen.



Beschreibung eines Brieftaubenhauses.

Das Brieftaubenhaus, wie dasselbe durch vorliegende Zeichnung in Fig. 1 Längsschnitt, Fig. 2 Querschnitt und Fig. 3 Grundriß oder Plan des 1. Stockes in 1/100 der wahren Größe dargestellt ist, kann je nach dem Bau-Materiale der Gegend, in Sandsteinen, in Fachwerk und Backsteinen, oder in Fachwerk mit einfacher oder doppelter Verschalung, ausgeführt werden. Je nach der Größe des Hauses kann das Erdgeschoß E als Wärterwohnung eingerichtet werden oder als Magazin für Geräthschaften und Futter dienen. — Die Treppe F, welche in den 1. Stock führt, muß 1 Meter Breite haben, um mit den Taubentransportkörben bequem auf- und absteigen zu können.

Der Vorplatz G ist zum Einsetzen der Tauben in die Körbe erforderlich, derselbe ist von dem eigentlichen Schlag durch eine massive Bretterwand getrennt. In dieser Wand befindet sich

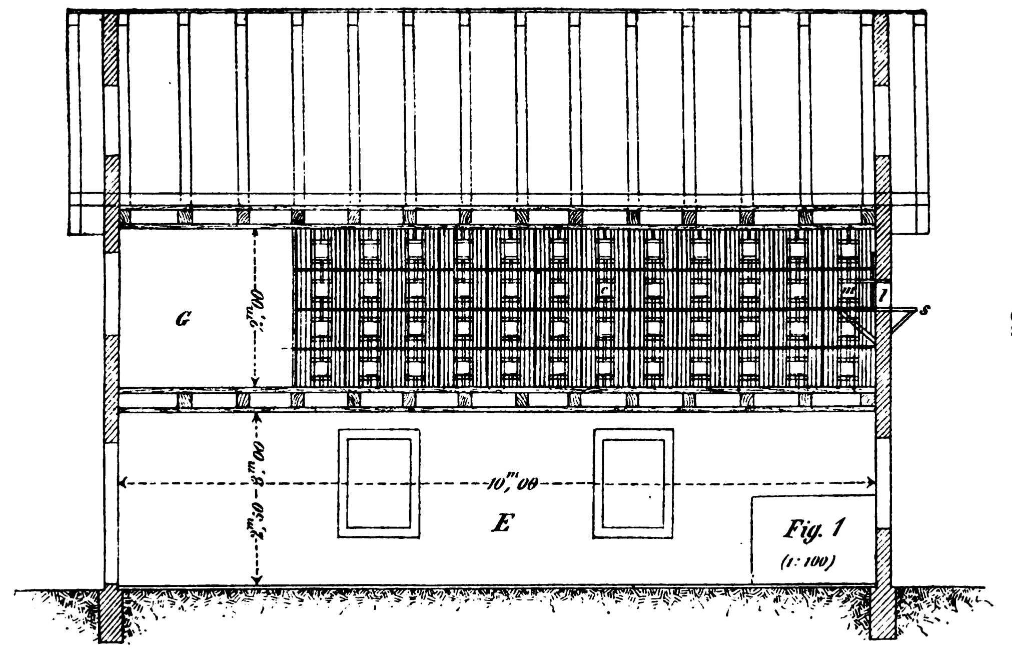
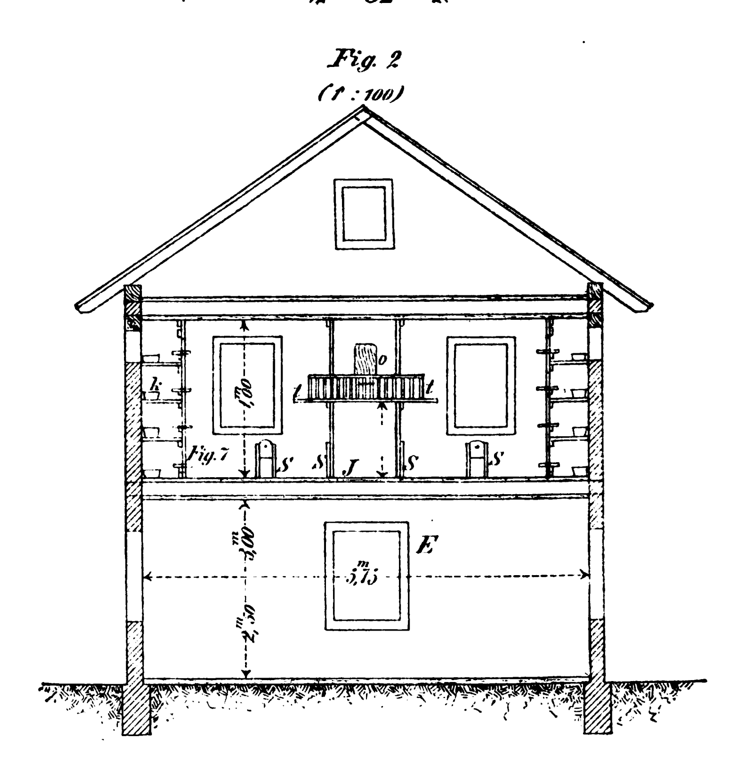

G
E
10m,00
s
1
Fig. 1
(1:100)

Fig. 2
(1 : 100)



die massive Thüre H, welche am Boden mit einem Schieber versehen ist; durch diese Thüre gelangt man in den Gang J. Derselbe wird hergestellt durch 2 Wände, welche aus Latten

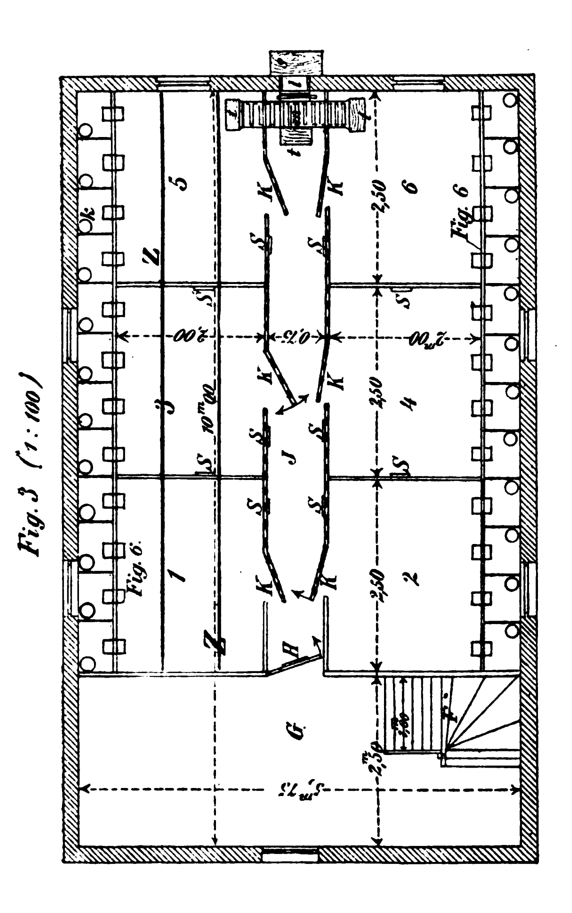


Fig. 3 (1 : 100)

von 5 Centimeter Breite, 1½ Centimeter Stärke und 2 Meter Länge (Höhe des Schlages) ausgeführt sind. Der freie Raum zwischen den Latten beträgt ungefähr 4 Centimeter. Von dem Gange aus gelangt man durch die Lattenthüren K in die verschiedenen Abtheilungen 1 bis 6.

Die Wände, welche die Abtheilungen von einander trennen, sind ebenfalls aus Latten hergestellt. In sämmtlichen Lattenwänden sind am Boden die Schieber S von etwa 30 Centimeter Breite auf 30 Centimeter Höhe angebracht, damit die Tauben sich im ganzen Schlag bewegen können. Die Breite des Ganges soll 60 bis 70 Centimeter betragen. Die Breite einer Abtheilung beträgt 2,5 Meter und die Tiefe 2 Meter bis zu den Nistkasten. — Die Höhe des Schlages sollte nicht über 2 Meter betragen, sonst bietet das Einfangen der Tauben zu viele Schwierigkeiten.

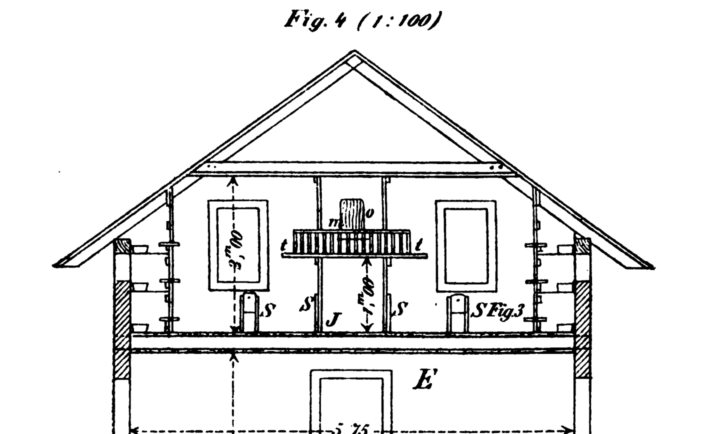
Sind die Oeffnungen S in dem Gange I mit Küpern (Fig. 11) versehen und wird dieser Gang bei 2 Meter Höhe als Futterplatz verwendet, so darf der Taubenschlag selbst auch höher als

2 Meter sein, da man die Tauben doch jeder-
zeit leicht fangen kann.

An den Stellen, wo die Fenster sich befinden, fallen die Nistkästen fort. Diese sollten eher etwas dunkel als helle gehalten sein, weil die Tauben lieber im Dunkeln brüten. — Die Nistkästen, welche 0,50 Meter Tiefe auf 0,62 Meter Breite haben, sind an den Seitenwänden des Schlages angebracht; dieselben sind in den Fig. 5 bis 7 und der Ausflug mit Fangkasten in den Fig. 8 bis 10 in größerem Maaßstabe gezeichnet und in der darauf bezüglichen Beschreibung näher angegeben. Der Ausflug mit Fangkasten ist an der Giebelwand angebracht, etwa 1 Meter über dem Boden des Schlages.

Soll der Schlag größer werden als nach vorliegender Zeichnung, so würden am zweckmäßigsten noch 2 oder 4 Abtheilungen hinzukommen. Das Haus würde demnach anstatt 10 Meter 12,5 Meter bezw. 15 Meter lang werden. Soll hingegen der Schlag kleiner werden, so könnte man die Zahl der Abtheilungen auf 4 be-

Fig. 4 (1 : 100)



schränken, oder anstatt 4 Reihen Nistkästen über einander würde man bloß 3 Reihen aufstellen.

Kann man aus localen Gründen oder Geldverhältnissen den 1. Stock, wie derselbe in den Fig. 1 und 2 dargestellt ist, nicht ausführen, so kann das Haus nach Fig. 4 mit einem sogenannten Kniestock ausgeführt werden. Der

Grundriß bleibt für beide Arten der gleiche. Bei der Ausführung nach Fig. 4 können jedoch nur 3 Reihen Nistkästen über einander angebracht werden.

Will man eine größere Anzahl Tauben einfangen, oder nur die Tauben von gewissen Abtheilungen in Körbe einsetzen, so werden die verschiedenen Schieber S geschlossen und die Tauben in den Gang I getrieben oder besser, nachdem die an den Oeffnungen angebrachten Küper richtig gestellt waren, beim Füttern in demselben gefangen. Vorher wird ein Transportkorb vor die Thüre H gestellt und der Schieber aus dieser Thüre geöffnet. Von dem Gang aus treibt man die Tauben nach der Thüre H, wo sie dann durch die Schieberöffnung gleich in den davor stehenden Korb gelangen. Auch an der Oeffnung der Thüre H können neben dem Schieber Küper angebracht und dann beim Treiben der Tauben aus dem Gange so gestellt werden, daß dieselben nur in den Korb, aber nicht mehr zurück können. Zieht man

diese Art vor, so ist es auch erwünscht, wenn die Thüre an dem Korb ebenfalls mit einem Schieber geschlossen werden kann und groß genug ist, damit die Küper sich leicht bewegen können. Auf diese Weise ist ein Anfassen der Tauben nicht erforderlich.

Für das Interniren der Tauben von andern Stationen können eine oder mehrere Abtheilungen des Schlages benützt werden; sollte aber der Schlag zu stark bevölkert sein, so lassen sich leicht auf dem Speicher einige Abtheilungen zur Internirung einrichten.

Am Besten ist es aber, wenn die zu internirenden Tauben, Männchen und Weibchen, sich weder gegenseitig sehen, noch auch in Gegenwart der übrigen Tauben aufbewahrt werden.

Beschreibung der Nistkästen und des Ausflugs mit Fangkasten.

Die Nistkästen sind unter Fig. 5 Vorderansicht, Fig. 6 Grundriß und Fig. 7 Schnitt nach A B in $^1/_{20}$ der wahren Größe dargestellt. Um dieselben im Taubenhaus aufzustellen, wird folgendermaßen verfahren.

Die Scheidewände a sind aus massiven Brettern, 1—2 Centimeter stark und 0,5 Meter tief, sie reichen von dem Fußboden des Schlages bis an die Decke. Die ganze Höhe des Schlages wird in 4 gleiche Theile getheilt. An diesen Stellen werden die Leisten g an die Scheidewände genagelt. Auf diese Leisten g werden die Bodenbretter b gelegt und befestigt; diese Bodenbretter können ebenfalls 1 bis 2 Centim. stark sein. Dann werden die Latten c, welche etwa 4 Centim. breit und 1 Centim. stark sind und die ganze Höhe des Schlages einnehmen,

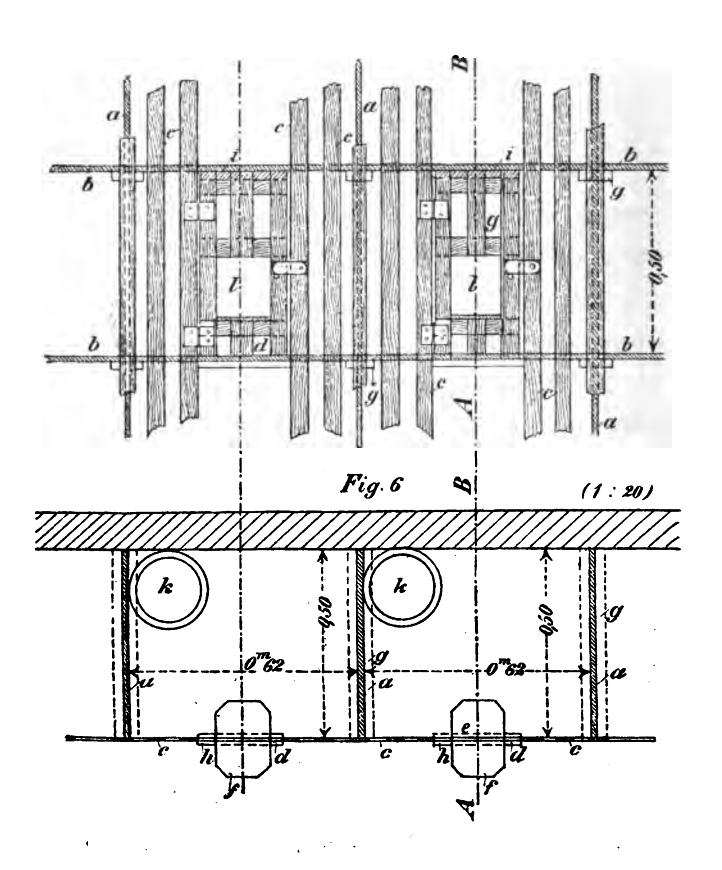
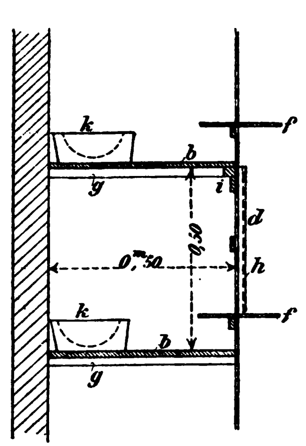
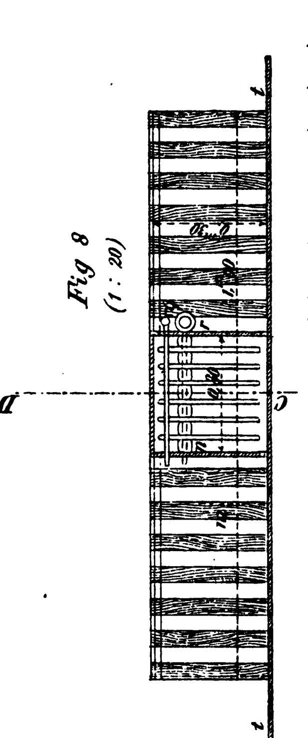

Fig. 5
(1 : 20)
a
c
b
i
l
d
g
B
A
0,50
Fig. 6
(1 : 20)
k
0,50
0m62
h
f
e

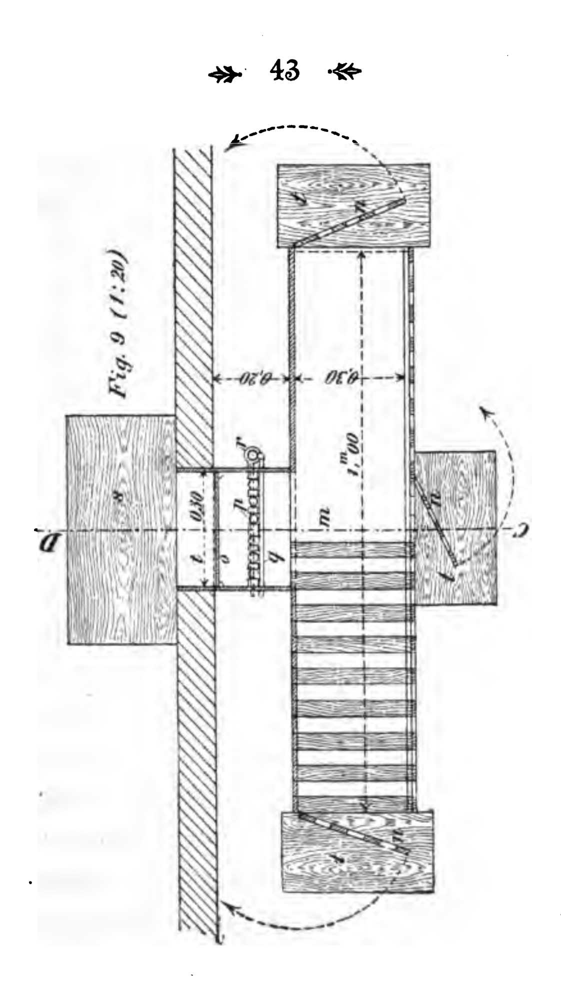
Fig. 7 (1 : 20)

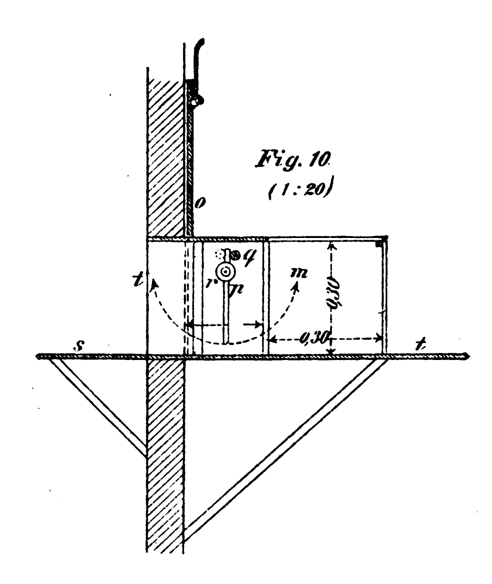


senkrecht an den verschiedenen Bodenbrettern befestigt. Die Thürchen d, 25—30 Centim. breit, werden aus dem gleichen Holz hergestellt wie die Latten c. Die Thürchen schlagen unten an das Bodenbrett und oben an eine besondere Leiste i, welche am oberen Bodenbrett befestigt ist. Die Oeffnung e im Thürchen ist etwa 15 Centim. breit und 18 Centim. hoch; in dieser Oeffnung ist das Sitzbrettchen f angebracht. Das Thürchen wird an den Latten c durch 2 Charniere befestigt, an der andern Seite durch einen Vorreiber gehalten. Die Oeffnungen e werden noch mit einem Schieber h versehen, um 1 Paar Tauben absperren zu können. Das Thürchen d wird nur geöffnet, um das Nest k und den Kasten zu reinigen.



Der Ausflug mit Sangkasten ist unter Fig. 8 Vorderansicht, Fig. 9 Grundriß und Fig. 10 Schnitt nach C D in 1/20 der wahren Größe dargestellt. Der Ausflug ist an der Giebelwand angebracht (siehe Fig. 1). Außerhalb des Schlages befindet sich das Sitzbrett s. Dasselbe darf aber nur dann angebracht werden, wenn keinerlei Gefahr besteht, daß ein Raubthier, Katze oder Marder, an dasselbe gelangen kann. Der Sangkasten m ist im Schlage angebracht, etwa 1 m über dem Fußboden. Durch den viereckigen


Fig. 9 (1:20)
0,20
0,30
1,00
0,30
D
C
m
n
s
t



Ausflug l, 0,30 Meter hoch und 0,30 Meter breit in der Giebelwand, gehen die Tauben aus und ein. Nur wenn Gefahr besteht, daß während der Nacht eine Katze oder Marder durch die Oeffnung in den Taubenschlag gelangen kann, soll zum Abschließen des Ausfluges der Schieber O angebracht werden, von welchem eine starke Schnur, die auf Rollen gleitet, durch kleine Oeffnungen

im Boden nach unten geführt werden kann. Der Sangkasten m ist wie der Ausflug, mit dem er ein Ganzes bildet, 0,30 Meter hoch und 0,30 Meter breit und 1 Meter lang. Der Boden nnd die Hinterwand desselben sind aus massiven Brettern hergestellt, während die vordere und die obere Seite aus Latten bestehen von denselben Dimensionen wie diejenige der Nistkästen. An der rechten und linken Seite und hinten am Sangkasten sind die Thürchen n angebracht, welche mit Charnieren und Vorreiber versehen sind. Vor diesen Thürchen befinden sich die Sitzbretter t.

Zwischen dem Sangkasten und der Ausflugöffnung ist das Fallgitter p angebracht. Durch die Stäbchen des Fallgitters, aus Holz oder Eisen angefertigt, ist ein 5 Millimeter starker Eisenstift r gesteckt. Die gleichmäßige Entfernung zwischen den Stäbchen wird durch Zwischenrollen bewirkt, welche ebenfalls auf den Eisenstift r gesteckt sind. Die Stäbchen müssen sich sehr leicht bewegen lassen; wenn dieselben, was besser, in

Holz ausgeführt werden, so muß die Oeffnung, welche zum Aufstecken auf den Eisenstift r dient, mit einer Metallhülse ausgefüttert sein. — Oberhalb des Stiftes r befinden sich in den Wandungen des Kastens, hinter und vor den Stäbchen je 2 runde Löcher zur Aufnahme des Vorsteckers q, ebenfalls 5 Millimeter oder wenn, was besser, von Holz, 12 Millimeter stark.

Sollen Tauben mit Depeschen eintreffen, so wird der Vorstecker q hinter die Gitterstäbchen p gesteckt und die Thürchen n am Sangkasten werden geschlossen. Die Tauben können durch die nur nach innen pendelnden Gitterstäbchen eintreten, aber nicht wieder hinaus, da die Stäbchen, durch den Vorstecker verhindert, nicht nach außen pendeln können, und dadurch daß die 3 Thürchen n am Sangkasten geschlossen sind, ist die Taube gefangen. Durch die hintere Thüre greift man die Taube und nimmt ihr die Depesche ab.

Hat der Wärter seine Wohnung im Erdgeschoß des Taubenhauses, so kann in derselben

eine elektrische Klingel angebracht werden. Der Contact wird durch die Taube beim Eintreten in den Fangkasten hergestellt, die Klingel ertönt und der Wärter wird von dem Eintreffen einer Taube benachrichtigt.

Das Fallgitter (Küper) p, welches zwischen Fangkasten und Ausflug angebracht

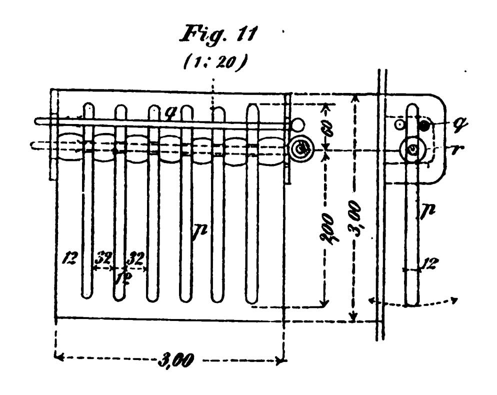


Fig. 11
(1:20)

ist, ist durch Fig. 11 im Maaßstab 1 : 10 dargestellt. Wird der Gang I zum Futterplatz benützt, so können die Schieber S in diesem Gange mit Küpern versehen werden, in der Weise, wie es durch

Fig. 11 dargestellt ist. — Für gewöhnlich pendeln die Stäbchen frei, ohne Vorstecker; will man die Tauben im Futterplatz einfangen, so steckt man den Vorstecker q vor die Stäbchen p. — Um die Tauben nach und nach an das Durchgehen zu gewöhnen, läßt man die Stäbchen, den ersten Tag eines, den zweiten Tag das zweite u. s. w., herunterhängen.

Zum Interniren kann jeder Raum dienen, der hell und trocken und vor Raubzeug und Ungeziefer geschützt ist. Die in diesem Raume angebrachten Fenster müssen, ähnlich wie im Taubenhaus, zum Oeffnen eingerichtet werden, um den Tauben frische Luft zuzuführen. Die Fensterscheiben müssen in mattem oder geripptem Glase hergestellt werden, oder gewöhnliches Fensterglas muß mit weißer Oelfarbe gestrichen werden, damit die Tauben die Umgebung des Internirungsraumes nicht sehen können. Die Fenster-Oeffnungen müssen nach oben angelegt und mit Draht oder Lattengitter versehen werden. — Auf eine internirte Taube wird 1 Kubikmeter

Raum gerechnet, damit sie sich gut bewegen können. — Sitzstangen müssen, ähnlich wie im Taubenhaus, angebracht werden und zwar 1 Meter Stange für 3 Tauben.

Die Sitzstangen Z, Fig. 3, können in sämmtlichen Abtheilungen angebracht werden und zwar 35 Centimeter von der Decke entfernt. Dieselben sind 5 Centimeter hoch auf 2 Centimeter stark zu nehmen, der obere Theil wird stark abgerundet. Sie sind so zu lagern, daß sie zum Reinigen leicht herausgenommen werden können.

Daß sämmtliche Bretter und Latten für die innere Einrichtung sauber abgehobelt werden, ist sehr empfehlenswerth.

Wünscht man den Taubenschlag besonders sauber oder am Ende der Brutzeit leicht und gründlich reinigen zu können, so müssen die Nistkästen einzeln jeder für sich in gleicher Größe wie angegeben aus 1 bis 1,5 Centimeter dicken Brettern, nur vorne wie bei den andern Nistkästen aus Latten, hergestellt werden.

